

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erstmalig nach dem Wilsdruff und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bestpreis bei Abnahme monatlich 4 Mk., durch unsern Postträger zugestellt in der Stadt monatlich 4.50 Mk., auf dem Lande 4.90 Mk., durch die Post bezogen monatlich 12.50 Mk. mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie Abträge und Wechselstempel nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Verhältnisse hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Interessent 1 Mk. für die nachfolgende Kopie über ihren Namen, Lebensalter 90 Pfg., Adressen 2.50 Mk. Die Wilsdruff und Wilsdruff, entwerfender Preisverleih. Bekanntmachungen im amtlichen Teil der Zeitung bei nachfolgender Kopie 3 Mk., Nachweilungs-Geld 50 Pfg., Kopiergebühren 10 Pfg. Für die Nachweilung bei der Zeitung übermüllten Anzeigen überlassen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenschreiber ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß über der Auftraggeber in Kassa zu sein.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pässig, für den Inseratenteil: Arthur Zichunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 20.

Dienstag den 25. Januar 1921.

80. Jahrgang.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Am Reichswirtschaftsrat ist ein Antrag auf eine weitere Erhöhung des steuerfreien Einkommens eingegangen.
- Die Behandlung der „Noten-Fahne“ von einem hervorragenden Rechtspund durch Reichswahr und Königs-Paten ist als Schwundel festgestellt worden.
- Im Verhältnis der deutschen Kaiserin ist erneut eine wesentliche Verschlechterung eingetreten.
- Das österreichische Ministerium für Verkehrswege stellt beständig die Annahme von Postanweisungen nach Deutschland ein.
- Briand erklärte in der französischen Kammer mit 475 gegen 8 Stimmen ein Vertrauensvotum.
- Die Bedingungen, die in Berlin für die deutschen Jahreszahlungen gestellt wurden, werden von der gesamten Pariser Presse als unannehmbar bezeichnet. Döhlens die Herabsetzung der Kosten für die Besatzungstruppen wäre diskutierbar.
- Die Mehrheit der italienischen Sozialisten hat den Anschluss an die Moskauer Internationale abgelehnt, woraus sich die Kommunisten abtrennen.

## Ein Widerruf.

Als kürzlich im Reichstage dem verstorbenen ehemaligen Reichsanwalt Bethmann Hollweg ein Nachruf gewidmet wurde, fehlte es nicht an Protesten auf der äußersten Linken. Die Kommunisten blieben ostentativ sitzen und auf Vorwürfe rechtfertigten sie sich mit der Erwiderung, es handle sich doch um den Kriegsanwalt, der schuld sei an der Ermordung von so und so vielen Menschen. Die Ablehnung dieses Gebahrens wurde auch von den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen geteilt. Doch wies man sie zurück, indem man die Auffassung, man müsse billigerweise verzeihen, dass die Auffassung, von der die feindlichen Brüder sich hier leiten ließen, durch Karl Kautsky, der beiden sozialistischen Parteien als maßgebender Führer angehört hat und auch wohl noch jetzt angehört, am ersten und am nachdrücklichsten begründet wurde. Man erinnert sich noch, dass er soeben in den Tagen nach der Revolution in das auswärtige Amt seinen Einzug hielt und dort mit der Sichtung und der Untersuchung des gesamten Aktenmaterials über den Krieg betraut wurde. Man erinnert sich ferner, dass der amtlichen Ausgabe dieses Materials mit einer Veröffentlichung zuvorkam, und dass er es war, der dadurch die Überzeugung von der deutschen Kriegsschuld bei Freund und Feind befestigte. Kautsky genoss so ziemlich überall den Ruf eines ehrlichen Mannes, einer Leuchte der Wissenschaft; sein Zeugnis musste also schwer ins Gewicht fallen, und wir haben es nur zu schmerzhaft erfahren, wie unsere Feinde sich bei der Abfassung und bei der Nachbereitung ihres sogenannten Friedensvertrages sich immer wieder auf die Kautsky-Akten beriefen, als auf einen unumstößlichen Beweis des von Deutschland an der Menschheit begangenen Verbrechens.

Kautsky weilt jetzt im fernen Georgien. In seiner Abwesenheit aber wird hier in Deutschland bekannt, dass er seine Überzeugung von der deutschen Schuld am Kriege förmlich widerrufen hat. Er ist mit anderen Sachverständigen, die zur Bearbeitung der Kriegssachen zugezogen waren, mit Professor Delbrück und dem Grafen Montgelas in weitläufige Auseinandersetzungen geraten über Inhalt, Zusammenhang und Bedeutung der von ihnen geprüften Urkunden, über die Bedingtheit des damaligen Geschehens, über die zeitliche Aufeinanderfolge der verschiedenen diplomatischen und militärischen Vorbereitungsverhandlungen zum Kriege. Der Streit ging diesmal nicht aus wie das Hornberger Schießen, obwohl es deutsche Gelehrte sind, die sich einigermassen in die Haare geraten waren. Kautsky wurde vielmehr von seinen Gegnern so sehr in die Enge getrieben, dass er schließlich eingestand, der deutschen Regierung „früher unrecht getan“ zu haben und nach Einsicht der Akten seine frühere Ansicht nicht aufrechterhalten könne. Deutschland habe „nicht planmäßig auf den Weltkrieg hingearbeitet und ihn schließlich zu vermeiden gesucht“.

Ganz gewiss ehrt es diesen Mann, dass er in dieser, geradezu alles entscheidenden Frage jetzt zurücktritt, was er früher gegen das Verhalten der deutschen Staatsmänner an Anklagen vorgebracht hat. Er ist einer folgenreichen Selbstanklage zum Opfer gefallen. Man braucht nur auf Briand hinzuweisen, wie er vor der französischen Kammer die Kriegsschuld Deutschlands wie eine absolut feststehende Tatsache behandelt und mit ihr die unerlöschliche Schadensersatzforderung gegen uns begründet, um zu erkennen, wie die ehemaligen Kriegsgegner sich geradezu auf jeden angebotenen Beweis von deutscher Seite zu werfen müssen, um ihre Behauptungen aufrechtzuerhalten. In Deutschland aber ist der Parteiärm nach wie vor so betäubend, dass der Kautsky-Widerruf nur bisher von ganz wenigen Leuten überhaupt gehört worden ist.

Aber es trifft sich gut, dass er mit einer anderen, von französischer Seite ausgehenden Enthüllung zusammenfällt. Herr Paleologue nämlich, im Sommer 1914 französischer Botschafter in Petersburg, veröffentlicht jetzt seine Erinnerungen aus jenen stürmischen Tagen und ganz unbefangenen verrät er dabei eine Tatsache, die bisher von allen orientierten Franzosen verschwiegen oder bestritten worden ist, die Tatsache nämlich, dass Russland, damals noch der Über alles geliebte Verbündete der fran-

zösischen Republik, bereits am Abend des 29. Juli die Mobilmachung gegen Österreich nicht nur, sondern im gegebenen schon die allgemeine Mobilmachung angeordnet hat, während der entsprechende deutsche Befehl bekanntlich erst am 1. August gegeben wurde. Niemals ist bisher die Richtigkeit der immer und immer wieder vorgebrachten deutschen Behauptung von unseren Gegnern zugegeben worden, dass Russland den ersten Schritt zur allgemeinen Aushebung der militärischen Kräfte getan und damit den furchtbaren Stein des Weltkrieges ins Rollen gebracht hat. Jetzt liegt aber auch für diese Tatsache ein ganz unantastbares Zeugnis vor, und die deutsche Wahrheitsliebe darf sich, hinterder wenigstens, der Rechtfertigung freuen, die ihr aus gegnerischer Munde zuteil geworden ist. Freilich hinterher, nachdem die Entwicklung bis zu unserer Vernichtung geführt hat.

## Getreidewirtschaft 1921.

### Vorläufig keine Brotpreiserrhöhung.

In einer Besprechung mit den Oberpräsidenten über ernährungswirtschaftliche Fragen beim preussischen Staatskommissar für Volksernährung wurden die Maßnahmen zur wirksamen Erfassung des Brotgetreides eingehend erörtert. Die Halterumlage soll aufrechterhalten werden. Einsprüche der Kommunalverbände sollen schleunigt und eingehend geprüft werden. Bei der Festlegung der Ablieferung sollen die Kleinbetriebe, die auch vor dem Kriege ausschließlich Hafer für den eigenen Futterbedarf anbaute, besonders berücksichtigt werden. Reichsernährungsminister Hermes wiederholte darauf seine Erklärungen, dass der Brotpreis jetzt unter keinen Umständen erhöht werden dürfe. Die Getreidewirtschaft in der jetzigen Form könne für das neue Wirtschaftsjahr nicht ausrechenhalten werden. Eine weitere öffentliche Bewirtschaftung sei aber erforderlich. Die Verhandlungen über die Form der Umgestaltung seien noch nicht abgeschlossen.

Gefordert wurde allgemein eine baldige Bekanntmachung der Mindestpreise für das kommende Wirtschaftsjahr. Nach einer Erklärung von Dr. Hermes sind von der Industrieumwelt die erforderlichen Vorarbeiten befristet getroffen worden. Da die Befestigung der Landarbeiterlöhne aber noch nicht feststeht, konnten die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen werden.

## Auslieferung an den Feind

### Verhaftung eines Deutsch-Österrers.

Der an der Stuttgarter Reformkrankstalt als Oberlehrer beschäftigte österrische Geistliche E. Juna, der im Kriege deutscher Divisionssparrar war, hatte nach dem Kriege in seiner österreichischen Heimat für die Rückgabe des Landes an Deutschland agitiert, dann aber fliehen müssen, um in Stuttgart ein Unterkommen zu finden. Durch einen Brief an seine Angehörigen kamen die französischen Behörden auf seine Spur und stellten am 9. Januar beim auswärtigen Amt in Berlin einen Auslieferungsantrag gegen Juna, und zwar wegen Brandstiftung und Vordres. Juna war verhaftet worden, gab aber bei seiner Vernehmung an, die Franzosen hätten sich die Begründung des Haftbefehls aus den Fingern gelogen. Zwischen ihm und Juna gestrichelt. Halbamtlich wird dazu mitgeteilt, mit dem Friedensverträge habe die ganze Angelegenheit nur infizieren zu tun, als Frankreich auf Grund einer Privatbestimmung die Wiederintraffierung des Auslieferungsvertrages verlangt habe. Nachdem jetzt der Auslieferungsvertrag wieder in Kraft getreten sei, hätten die Reichs- und die württembergische Regierung keine andere Wahl gehabt, als dem Verlangen Frankreichs auf Auslieferung des eines Verbrechens beschuldigten Oberlehrers stattzugeben.

## „Hut ab vor Frankreich!“

### Der Triumph der Phrase.

Der neue französische Ministerpräsident Briand hat unter dem zu erwartenden Beifall seine Programmrede in der französischen Kammer gehalten. Er erklärte, wenn Deutschland mit seinen unvertehrten Bergwerken und Fabriken sich alle Weltteile öffnen könnte, würden die von ihm Angegriffenen ihm verfallen sein. Die Regierung des französischen Volkes fühle die Verpflichtung, ihm die Ergebnisse des Sieges zum Bewußtsein zu bringen. Wer das systematische Anwenden von Gewalt nenne und Frankreich unterstelle, dass es seine Forderungen deshalb noch nicht bekannt gegeben hätte, um die Zahlungen in imperialistischer Absicht in die Höhe zu treiben, der spreche die Unwahrheit. Frankreich, gegen das man mit Diebstahl, Verwüstung und Plünderung vorgegangen sei, erkläre sich trotz seiner Macht dazu bereit, über das Unmögliche zu verhandeln. Vor diesem Lande den Hut ab! (Anhaltender härmischer Beifall.) Wir werden, fuhr Briand fort, in die Konferenz geben als Mächtigster. Sollte der Schuldner sich zahlungsunfähig erklären, dann werde ich die Gründe des Schuldners nur unter dem Vorbehalt erster Prüfung annehmen. Die Alliierten müssen sich Rechenschaft geben von den

### finanziellen Möglichkeiten Deutschlands.

Es wäre der schlechteste Augenblick, wenn sich heute die Alliierten für die Zukunft festlegen würden. Deutschland befindet sich augenblicklich auf dem tiefsten Stand seiner

Leistungsfähigkeit. Wir müssen Vorbehalte für die Zukunft machen, um nicht die Heereingefallen zu sein. Deutschland besitzt eine ungeheure Produktionskraft. Man muß also sofort provisorische Ergebnisse erzielen und andere sich für die Zukunft vorbehalten, oder man muß aus der unklaren Lage kriechen, ob es möglich ist, sofort Finanzergebnisse zu erzielen, und den Krieg wieder aufzunehmen. (Verbäster Beifall auf zahlreichen Bänken.) Die Alliierten haben das Recht, festzustellen, ob Deutschland alle fiskalischen Anstrengungen gemacht hat, oder ob es einen großen Teil seiner Hilfsmittel verheimlicht. Wenn die Kassen Deutschlands leer sind, so haben sich die Privatleute bereichert. Deutschlands Privatleute müssen jetzt so solidarisch sein, daß es seine Pflichten erfüllt. Weiterhin erklärte Briand: Die französische Regierung wäre aber in hohem Grade leichtfertig, wenn sie nicht alle Mittel erschöpfen würde, bevor sie ihre Zuflucht zur Gewalt nähme.

Es wäre gefährlich, zur Gewalt zu greifen ohne Verständigung mit den Alliierten. Wenn diese nicht vollkommene Einigkeit des Handelns bewiesen, so würden sie Deutschland die Möglichkeit geben, sich seinen Schulden zum größten Teile zu entziehen. Wenn aber die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgesetzt ist, dann muß sich Deutschland dessen bewußt sein, daß es dem Zwange nicht entgehen wird, wenn es versuchen sollte, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Hierauf nahm die Kammer eine Vertrauensabstimmung für die Regierung mit 475 gegen 68 Stimmen an.

## Die letzte Gelegenheit.

Wie das englische Rentenbureau offiziös meldet, wird mit Bezug auf die Anwesenheit Bergmanns und der deutschen Finanzsachverständigen in Paris in Verbindung mit der Premierminister-Konferenz in britischen maßgebenden Kreisen erklärt, daß die Deutschen sich darüber klar werden müssen, daß dies die letzte Gelegenheit sei, den Alliierten ihren eigenen Reparationsplan vorzulegen. Die Alliierten verlangen nichts Unvernünftiges, sie haben in der Tat bereits große Zugeständnisse gemacht. Zweifellos werden die Deutschen das verstehen und einsehen, daß, wenn nichts geschieht, die Regelung über ihren Kopf hinweg erreicht werden wird.

### Italiens Standpunkt.

Zu der Reise des italienischen Außenministers, Graf Sforza, nach Paris wird von unierischer Seite aus Rom betont: „In der Entwaffnungsfrage wird eine Verständigung leicht zu erreichen sein; die Frage der Reparationen hingegen wird wahrscheinlich zu einer tiefen Meinungsverschiedenheit Anlaß geben. Die italienischen Staatsmänner werden sich in dieser Frage von der guten italienischen Vernunft leiten lassen und besträbt sein, eine praktische Lösung zu erreichen. Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufbau muß begünstigt werden, sonst wäre Gefahr vorhanden, daß man, nachdem ein anständiges Abkommen abgelehnt worden ist, dem Konkursverfahren entgegengeht.“

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

### Finnlands Schulden an Deutschland.

Deutschland hat von Finnland für die 1918 geleistete militärische Hilfe noch eine Zahlung von 20 Millionen deutscher Mark außer dem bereits von Finnland entrichteten Betrag gefordert.

### Erhöhung des steuerfreien Einkommens.

Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat ist folgender Antrag eingegangen: 1. Der steuerfreie Einkommensteil nach § 20 Abs. 2 wird grundsätzlich (nicht nur für die Rechnungsjahre 1920 und 1921) für jede zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Person von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht. 2. Das in § 20 festgesetzte Existenzminimum muß grundsätzlich steuerfrei bleiben und darf weder einer Landessteuer noch einer Kommunalsteuer unterworfen werden. Ein weiterer Antrag will dem § 9 des Einkommensteuergesetzes folgenden Absatz angefügt werden: „Steuerfrei bleiben auch alle besonderen Entlohnungen für Arbeiten, die über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden (Überstunden, Überarbeiten usw.).“

### Zentrum und Flaggfrage.

Die Anregung der Deutschen Volkspartei, durch Volksentscheid eine Entscheidung über die Reichsflagge herbeizuführen bzw. die alte Reichsflagge schwarz-weiß wieder herzustellen, ist in den letzten Tagen Gegenstand der Erörterungen unter den Parteien gewesen. Während seitens der Deutschen Volkspartei und auch seitens der Demokraten der Wunsch besteht, diese Frage durch Volksentscheid zur Entscheidung zu bringen, scheint im Zentrum wenig Neigung vorhanden zu sein, auf diese Anregung einzugehen. Man sagt sich dort, daß die Gründe, welche seither für die Farben Schwarz-Rot-Gold ausschlaggebend waren, auch heute noch ausschlaggebende Bedeutung haben. Zudem ist zu besorgen, daß durch einen solchen Volksentscheid eine Zerklüftung in das deutsche Volk getragen wird. Wie gerade heute mehr denn je zu vermehren ist. Ob es unter diesen Umständen zu einem Antrag in dieser Richtung kommen wird, steht dahin.

### Landtagsauflösung in Mecklenburg.

Da sich bei der Regierungsbildung in Mecklenburg herausgestellt hat, daß eine tragfähige Mehrheit weder aus den bürgerlichen Parteien noch aus einer bürgerlich-sozialistischen Koalition gebildet werden kann, haben sich alle Parteien für Annahme des Antrages der Deutschnationalen auf Auflösung des Landtages ausgesprochen. Auch die neue Regierung hat in der Aussprache über ihre Programmklärung sich mit der Abhaltung von Neuwahlen einverstanden erklärt, die voraussichtlich am 13. März stattfinden werden. Der Antrag auf Auflösung des Landtages dürfte mindestens die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten, vielleicht sogar einstimmig gefaßt werden.

### Wohnungsbau in Saarland.

Der Referent für Wohnungswesen bei der Saarregierung, Weg, teilte in einer Versammlung mit, daß demnächst durch eine Verordnung der Regierungskommission den Gemeinden des Saargebietes werde verboten werden, fernerhin Unterführungen von Reich, Staat und Kreis für Wohnungsbau anzunehmen.

### Verhandlung über die Sozialisierung

Der Verhandlungsausschuß der Sozialisierungskommission des Reichswirtschaftsrates, der seit einigen Tagen in Wien seine Beratungen wieder aufgenommen, hat seine Verhandlungen abgeschlossen. Die Verhandlungen haben, wie verlautet, zu einer Verständigung auf der Grundlage des von Direktor Strömer ausgearbeiteten Entwurfs, mit dem auch in der Hauptsache das Programm des christlichen Bergarbeiterführers Imbusch übereinstimmt, geführt. Das Ergebnis der Verhandlungsdurchführung wird demnächst den Reichswirtschaftsrat beschäftigen.

### Verbot der Rothhilfe im Rheinland.

Die Entente-Kommission im besetzten Rheinland hat beschlossen, die Einrichtung einer Technischen Rothhilfe in besetzten Gebiet angeht des allgemeinen Charakters dieser Einrichtung abzulehnen, deren Betätigung durch ein Berliner Zentralbureau erfolgen und so der Kontrolle der Besatzungsbehörden entzogen sein würde.

### Großbritannien.

Lord George gegen die französische Politik. Um der englischen Industrie zu helfen, die augenblickliche Krise leicht zu überwinden, beabsichtigt Lord George auf der Pariser Konferenz die sofortige Finanzhilfe für Österreich und die Klärung der Entente-Politik gegenüber Sowjetrußland mit in erster Linie zu erörtern. Dem Verlangen nach einer Verständigung wird Lord George entgegenkommen, vorausgesetzt, daß dadurch Sowjetrußland gezwungen wird, seine Propaganda in Mittelasien und Indien einzustellen. In London herrscht auch eine starke Abneigung gegen die von Frankreich begünstigte kriegerische Abenteuer der Weißgardisten in Rußland. Lord George ist der Ansicht, daß die Propaganda der roten und die französischen Angriffsversuche mit Hilfe monarchistischer Generale Europas Genebung in gleicher Weise gefährden.

### Deutscher Reichstag.

(54. Sitzung.) CA. Berlin, 22. Januar.

Vor einem schwach besetzten Hause wurde heute die Novelle zum Einkommensteuergesetz in erster Lesung verhandelt. In der ersten Lesung sprach der Abg. Kell (Soz.). Er bemerkte unter anderem: In einer Zeit, in der infolge der schwierigen Lage Deutschlands die Steuererläufe mit großer Hast zustande gebracht werden müßten, ist es kein Wunder, daß schon sehr bald Änderungen dieser Gesetze sich als dringend notwendig ergeben. Notwendig ist vor allem die Vermeidung der doppelten Besteuerung des Einkommens aus dem Kalenderjahre 1920. Kennend seiner Reaktion erklärte der Redner, daß seine Parteifreunde unbedingt auf dem Boden der Vorlage stehen. Der Vordruck der Regierung, den

steuerfreien Betrag für Familienangehörige von 500 auf 1000 Mark zu erhöhen

werde von seinen Parteifreunden gebilligt. Dieser Vorschlag, fuhr der Redner fort, ist aber bei weitem nicht genügend. Was soll außerdem mit den Steuerhuldbrechern werden. Beitreiben kann man sie nicht. Am besten wäre es, bis zu einem Einkommen von 30.000 Mark alle Steuerrechte oder Steuererläufe zu streichen. Wo tatsächlich so viel Kräfte am Werke sind, den Besitz zu schenken, können wir es nicht verantworten, gerade die wirtschaftlich Schwächsten bis zum Zusammenbruch hüten zu lassen. Wo bleibt, so fragte der Redner, die entscheidende Durchführung der Besteuerung. Die Regierung wendet schon fast in Selbstmitleid. Wenn die übermäßige Begünstigung des landwirtschaftlichen Besitzes, fügte der Redner hinzu, durch das Gesetz nicht aufgehört, wird der Ertrag des Reichs-

notopiers in Frage gestellt. Wenn nun gar noch weitere Begünstigungen durchgeführt werden, ist es kein Wunder, wenn Industrie und Privatkapital ähnliche Vorteile für sich erheben.

### Lebhafte Anrede im Hause

entstand wiederholt, als der nächste Redner, Abg. Dr. Hefnerich (Deutschnat.) begann. Starke Kundgebungen der Linken unterbrachen ihn wiederholt. Er fuhr aus, der ganze Weg der Steuerbelastung sei zu unheimlich. Wenn es gelingt, überall die Steuer gleich an der Quelle zu lassen, wird sich der Apparat viel einfacher gestalten. Die Linke sollte sich doch freuen, wenn an dieser Kulturarbeit möglichst alle Parteien mitarbeiteten. Als hier die Zwischenruhe der Linken besonders wahrnehmbar wurde, erklärte der Redner, daß er sich auf derartige Schmacklosigkeiten nicht einlasse. Weiter rechtferdigte Dr. Hefnerich seine Amtsführung als Reichschapleiters. Was das Reichsnoteopier anlangt, so ist die Belastung noch gar nicht erfolgt. Gerade die kleinen Leute und der Mittelstand müssen geschützt werden. Ferner verteidigte sich der Redner gegen den Vorwurf der Artzählung und bemerkte dabei, daß starke Steuerlasten bevorstünden, ganz gleich, wie der Krieg ausgehen würde, habe er schon 1915 erklärt. Der Redner schloß mit den Worten: Die Bürgerlichkeit und die Arbeiterchaft sind aufklärer genug, um zu wissen, wenn sie die neuen Steuern zu bezahlen haben. (Übermäßig großer Lärm links.)

Reichsfinanzminister Dr. Wirth trat einigen Ausführungen des Abg. Dr. Kell und verschiedenen Ausführungen des Abg. Hefnerich entgegen. Erlange er, der Minister, an seinem Plage stehen werde, werde es dem Abg. Hefnerich nicht gelingen, den Weg von den Lasten zu befreien, die ihm das Reich in seiner tiefsten Not habe auferlegen müssen.

### Entgegenkommen in der Einkommensteuerfrage

führte der Minister für die Ausschuhberatung zu. Weiter schloß der Minister das Zustandekommen des Reichsnoteopiergesetzes. Er habe sich dabei von einer genaueren Individualisierung bei der Veranlagung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes einverstanden erklärt, und alles das liege in den Entwürfen. Die Auslieferung gegen die hier ausgesprochenen Grundzüge beruhe auf einer Mache. Hoffentlich würden die Ausschuhberatungen bald Klarheit schaffen. Ein großes Finanzprogramm zu geben, wäre zurzeit durchaus töricht. Bei der Beamtenvorlage sei nicht geachtet worden, die steuerpolitischen Notwendigkeiten hervorzuheben. Wir müssen, so schloß der Minister, die Wege eröffnen, die notwendig sind, um ein weiteres Finanzziel zu erreichen.

Der Abg. ten Dampel (Zent.) wies darauf hin, daß man schon bei Erlaß der Steuererläufe gewußt habe, daß sie mancher Unzulänglichkeiten wegen. Besonders müsse die Frage des Existenzminimums und die Frage der Verhältnisse der kleinen Rentner berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Herx (L. Soz.) leitete seine Ausführungen mit der Behauptung ein, daß die Besteuerung zum größten Teil auf dem Papier stehe, und daß man sie trotzdem noch abbauen wolle. Der Redner verlangte Vorklärung der Steuerrechtsfrage im Interesse der kleinen Existenzen und genaue Durchführung der Besteuerung. Abg. Beder-Bessen (D. Volksp.) appellierte an das Haus, die Beratungen rasch und sachgemäß zu führen, damit man endlich wieder einmal zu einer ordentlichen Entscheidung komme. Die Verrücktheit der Doppelbesteuerung von 1920 sei eine Notwendigkeit. Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde die Vorlage einem Steuerausschuß überwiesen.

Der Abg. Düwel (Komm.) richtete heftige Angriffe gegen die Wehrheitssozialisten und erklärte, daß diese ganze Änderung des Steuererläufgesetzes nicht nötig gewesen wäre, wenn man feinerzeit auf die Anträge seiner Partei gehört hätte.

Abg. Pohlmann (Zent.) stellte sich im allgemeinen auf dem Boden der Vorlage. Er hätte aber Bedenken wegen der aufwärtsgehenden Beiträge, die nach der Vorlage jetzt auch verbucht werden sollten.

Zum Schluß sprach der Abg. Dr. Helm von der Bayerischen Volkspartei, der ebenfalls seinen Bedenken wegen der Besteuerung der aufwärtsgehenden Beiträge Ausdruck gab.

Die bekannte Vorlage wurde schließlich dem Steuerausschuß überwiesen.

### Schwere Stürme in der Nordsee.

#### Schiffe und Mannschaften vermisst.

Auf der Nordsee herrschte in den letzten Tagen wieder schwere Unwetter, mit dem etwa hundert Fischereifahrzeuge zu kämpfen hatten. In schwere Seenot geriet auch der amerikanische Dampfer „Defiance“, der infolge eines Maschinenfehlers ein Spiel der Wellen wurde. Ausgelandete Schleppdampfer konnten das Schiff wegen des hohen Seeganges nicht erreichen. Bei Groß-Vogelbank, zwischen den Inseln Trischen und Neuwerk, wurde der Dampfer „Nordstern“ auf Strand geworfen. Von Guxhaven fuhr eine große Schlepper zu seiner Rettung aus, konnten aber an das fortwährend Wellen gebende Schiff nicht herankommen, so daß sie es seinem Schicksal überlassen mußten. Der Dampfer ist nach 24 Stunden gesunken, seine aus fünf Mann bestehende Besatzung ertrunken. Auf See treibend wurde eine schwer havarierte norwegische Bark angetroffen, von der alles über Bord

gewälzt war; das Schiff ist von der Mannschaft verlassen worden, doch ist diese noch nirgends gelandet, hat also wohl den Tod in den Wellen gefunden. Auch werden eine Anzahl kleinerer Fischereifahrzeuge und zwei Küstenschiffe, die nördlich der Dümmer Balje gestrandet haben, vermisst. Ebenso ist der Fischdampfer „Senator Michaelis“ überfällig und gilt mit der Mannschaft als verloren. Die Führung des Schiffes hatte Kapitän König, der mit dem Führer des Handelsunterseebootes „Deutschland“ identisch sein soll. Mehrere Fischdampfer haben in der Nordsee Schiffsrümpfe treibend angetroffen, was auf weite Opfer des schweren Sturmes auf See schließen läßt.

### Wichtigkeit des Flachsangebotes.

#### Drei hochwertige Erzeugnisse.

Es ist unter den deutschen Landwirten noch immer nicht bekannt, zu welcher großer Bedeutung der Anbau von Flachs für unser ganzes Wirtschaftsleben ist. Leidet doch die deutsche Volkswirtschaft unter dem Mangel an Leinwandwaren so sehr, daß z. B. nach einer Feststellung über das Kleid in München bei 45% der unbemittelten und mäßig bemittelten Familien keine Leinwandtücher vorhanden sind.

Durch den Flachs-Anbau gewinnt man aber außerdem Öl und Futter für das Vieh. Auch an diesen beiden Erzeugnissen leiden wir empfindlichen Mangel. Könnte doch z. B. neulich bei den Verhandlungen über die Vieh-ablieferung ein französischer Vertreter behaupten, daß die Allierten den Deutschen mit der Abnahme von Knubbel nur einen Gefallen tun, weil es sonst durch Mangel an Futter doch zugrunde gehen müßte. Die Einfuhr von diesen drei Warenarten können wir uns nur in sehr geringem Maße leisten, da wir kaum das einzuführende Brotgetreide bezahlen können. Die deutsche Flachsbaugesellschaft ist sogar der Meinung, daß der Leinwand-Anbau sofort gefördert werden kann, um die Einfuhr von Leinwandwaren zu erübrigen.

Auch darf die Wirkung auf den Arbeitsmarkt nicht unterschätzt werden. Eine große Anzahl von Arbeitern würde bei der Verarbeitung des Flachses Beschäftigung finden. Abgesehen von diesen rein volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten lohnt der Leinwandbau für den einzelnen sehr, was sich auch daraus ergibt, daß man drei hochwertige Erzeugnisse zugleich gewinnt.

### Volkswirtschaftliches.

#### Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle bezieht sich auf 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Kass.“ = gesucht.)

Vorauslage	22. 1.		21. 1.		Stand
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dollars	1988,00	1992,00	2035,45	2039,55	170 Krt.
Dänemarf	1168,80	1171,20	1193,80	1196,20	112 .
Schweden	1289,70	1291,30	1319,65	1321,35	112 .
Norwegen	1143,85	1146,15	1171,30	1173,70	112 .
Schweiz	—	—	964,00	966,00	72 .
Frankreich	40,15	40,32	61,18	61,32	4,60
England	226,12	226,64	230,75	231,25	20,20
Italien	—	—	402,05	402,95	80 .
Österreich	422,00	422,95	422,55	423,45	89 .
Belgien	219,75	219,95	222,25	222,75	89 .
Ungarn	15,88	16,2	13,45	13,52	65 .
Polen	10,57	10,57	10,48	10,52	85 .
Japan	79,65	80,15	80,83	80,95	85 .

### Neueste Meldungen.

#### Der Übergangene Reichswirtschaftsrat.

Berlin. Im Reichswirtschaftsrat ist folgender Antrag gestellt worden: Der Reichswirtschaftsrat wolle beschließen: Der Reichswirtschaftsrat gibt der Auffassung Ausdruck, daß über wirtschaftspolitische Maßnahmen von so grundsätzlicher Bedeutung wie die beschlossene Einziehung des Reichsnoteopiers und die Aufhebung einer Zwangsauflage der Reichsnoteopiersrat vorher gutachtlich gehört werden muß.

#### Arbeit für Erwerbslose.

Berlin. Im Hauptauschuß des Reichstags wurde eine Entschließung des Abgeordneten Hoch (Soz.) einstimmig angenommen, wonach das Arbeitsministerium und die übrigen beteiligten Ministerien ersucht werden sollen, mit dem Reichsministerium und dem Reichsfinanzministerium über Beschaffung ungenutzter Arbeitsmöglichkeiten zu verhandeln, damit dementsprechend die Arbeitslosenunterstützung erspart wird.

## Gräfin Pia.

Roman von H. Courths-Mahler.

44. Fortsetzung. (Katholik verboten.)

Mit Lebhaftigkeit fuhr Hans von Ried fort:

„Ich wünsche, daß Pia lernt, sich elegant und geschmackvoll zu kleiden, sich zu bewegen, wie es in der guten Gesellschaft nötig ist. An Grazie und Anmut fehlt es ihr nicht, es muß nur alles in die rechte Bahn geleitet werden. Graf Buchenau wird dir natürlich in allem freie Hand lassen und dir ein entsprechendes Konto bei einer Bank eröffnen. Gehpart braucht in keiner Weise zu werden. Graf Buchenau ist ein sehr reicher Mann und Pia seine einzige Erbin. Dir soll auch kein Schaden erwachsen in pekuniärer Beziehung. Ich weiß, daß du dich durch eine Anweisung an meinen Bankier in die Lage setze, jeden Aufwand zu bestreiten. Pia soll möglichst viel von der großen Gesellschaft sehen, und Baden-Baden ist ja der Platz, wo sie so ziemlich alles haben kann. Auch ist es nötig, eine perfekte Jofe für sie zu engagieren, die sie dann mit nach Hause nehmen kann. Bisher hat ein ziemlich ungeschicktes Wauernmädchen Jofendienste bei ihr verrichtet. Von Eleganz und Schick hat Pia keine Ahnung, und doch lege ich auf beides großen Wert bei einer Frau. Ich möchte es am wenigsten bei meiner Frau missen. Du würdest bei ihr auf gute natürliche Anlagen und auf guten Willen und Verneiner rechnen können. Es wird dir auch nicht schwer fallen, das kleine Komteßchen lieb zu gewinnen. Sie ist ein sehr lebenswürdiges Geschöpf ohne Unarten und Launen. So, liebe Tante — nun weißt du alles — und nun sage mir, ob ich die Pia bringen darf.“

Mit einem Lächeln, in dem noch viel Anmut und Charme lag, reichte ihm die Gräfin ihre Hand.

„Bringe mir deine Braut, mein lieber Hans, und sei gewiß, daß ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln versuchen will, dein Vertrauen zu rechtfertigen. Ich hoffe,

die mir gestellte Aufgabe zu deiner und des Grafen Buchenau Zufriedenheit zu erfüllen. Da ich selbst eine Tochter großgezogen habe, wird es mir nicht schwer fallen, Komteß Pia wie eine Mutter beizutreten. Jedenfalls freue ich mich sehr, dir einmal meine Dankbarkeit beweisen zu können. Nein, werde nicht ungeduldig — du kannst ja gar nicht ermessen, wie tief ich in deiner Schuld bin. Dir danke ich das Glück meines Kindes. Und was ich nun tun kann, um zu deinem Glück beizutragen, das soll mit Freuden geschehen. Ich bedauere fast, daß du mir keine schwierigere Aufgabe gestellt hast.“

Hans Ried lachte.

„Warte nur erst ab, Tante Maria, gar so leicht wird es dir nicht werden, meinen kleinen Wilsing in eine elegante junge Dame zu verwandeln. Und erschrick nicht, wenn du sie siehst. Für ihre Garderobe hat bis jetzt die brave und tüchtige, aber doch sehr schlechte Haushälterin des Grafen gesorgt. Man hat sich da unglücklich an dem guten Geschmack veründigt. Das Notwendigste wird sein, daß du sie erst einmal ganz neu equipierst. Man hat Pia in einer unerhörten Gleichgültigkeit gegen ihre äußere Erscheinung aufwachsen lassen.“

„Nun, das wird sich alles finden, mein lieber Hans. Sie wird sich schnell genug daran gewöhnen, ihr Aeußeres wichtig zu nehmen. Das liegt uns Frauen im Blut. Ich freue mich darauf, aus der häßlichen Raupe einen schönen Schmetterling zu machen. Das ist jedenfalls der leichteste Teil meiner Aufgabe, zumal, wie du sagst, Geld dabei keine Rolle spielt. Sobald ich sie dann ein wenig gedreht habe, werde ich sie gleich in die Gesellschaft einführen. Wenn sie mit anderen jungen Damen zusammenkommt, wird sie ihnen viel absehen können. Ich sehe hier in einem ausserwählten Kreise, und im Frühjahr und Sommer trifft sich außerdem hier die ganze elegante Welt. Da hat die Komteße die beste Schulung unter meiner Leitung und Aufsicht.“

„Das ist mir sehr lieb. Pia muß sich einige Sicherheit im Betreten aneignen, ehe sie meine Frau wird, denn ich

muß sie gleich nach der Hochzeit unseren höchsten Herrschaften vorstellen, und bei Hofe, das weißt du, gibt es scharfe, kritische Augen, wenn auch der Herzog und die Herzogin gütig über manches hinwegsehen würden. Ich werde ja wohl auch in Zukunft meinen dauernden Wohnsitz in Niedberg beibehalten, aber ab und zu muß ich mich doch bei Hofe und in der Gesellschaft sehen lassen mit meiner jungen Frau, und da soll Pia sicher und ungezwungen sich bewegen können. Ich denke, bei ihrem lebhaften Auffassungsvermögen wird es dir nicht zu schwer werden, das in kurzer Zeit zu erreichen. Wir haben ihr gesagt, daß sechs Monate genügen werden zu ihrer gesellschaftlichen Ausbildung. Sollte diese Frist zu kurz bemessen sein, kann man immer noch zugeben. Wenn sie erst die Trennung von zu Hause überwunden hat, fügt sie sich gewiß auch in eine längere Lehrzeit.“

Die Gräfin nickte lächelnd.

„Ich will schon dafür sorgen, daß es ihr bei mir gefällt. Ich freue mich wirklich auf das kleine Menschenwunder. Es ist sicher eine sehr dankbare Aufgabe, solch ein junges Geschöpf mit dem Leben vertraut zu machen.“

Hans von Ried besprach nun noch allerlei Einzelheiten mit seiner Tante und verabschiedete sich dann, um in sein Hotel zurückzukehren.

Zwei Tage später kam Graf Buchenau mit Pia in Baden-Baden an. Hans von Ried war auf dem Bahnhof. Ein wenig beläut von den Eindrücken dieser ersten Reise sprang Pia aus dem Kutsche und hing sich aufatmend an den Arm ihres Verlobten.

„Ach, Hans — mir wirbelt der Kopf — ich weiß gar nicht, wo ich zuerst hinschauen soll! Was gibt es bloß für eine Menge Menschen auf der Welt. Und der Zug hat geräutert und geschaukelt, und alles flog an meinen Augen vorbei, ehe ich es nur richtig ansehen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

# 38 fällige Bergleute durch schlagende Wetter ums Leben gekommen.

## 21 Schwerverwundete, 8 Vermisste.

(tu.-Fernspruch, nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

— **Delsnig i. Erzg.** Der tu.-Sachsendienst meldet: Auf dem Friedenschacht der Gewerkschaft „Deutschland“ ereignete sich heute vormittag ein schweres Bergungsglück, wie es in dieser Gegend seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Durch schlagende Wetter kamen 38 wackere Bergknappen ums Leben, während 21 schwer verwundet geborgen werden konnten. Ueber das Schicksal von 8 Vermissten läßt sich noch nichts Näheres in Erfahrung bringen. Von Zwickau und Lugau sind Rettungszüge mit Sauerstoffapparaten eingetroffen. Die Arbeiten sind auf der ganzen Schachtanlage vorläufig eingestellt.

## Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die Konferenz des Obersten Rates.

Paris, 24. Jan. (tu.) Der „Intransigent“ schreibt: Die letzten Delegierten trafen gestern ein. Im Essee war gestern vormittag große Konferenz, der auch Seydoux beizuhohnte. Heute wird die erste Sitzung des neugebildeten Obersten Rates stattfinden, dessen Programm noch nicht feststeht. Man wird kaum in 10 Tagen sämtliche Fragen gelöst haben. Man wird mit der Entwaffnungsfrage beginnen und erst wenn hierin Übereinstimmung erzielt ist, zur Wiedergutmachungsfrage übergehen. Wenn das Projekt Seydoux angenommen werden sollte, müßte man sich fragen, ob auf die von Deutschland gestellten 5 Bedingungen eingegangen werden könne. Der Intransigent beantwortet diese Frage mit einem Nein, denn die Ueberlassung Oberfrankens ohne Volksabstimmung sei unzulässig, wenn auch über die anderen Punkte sich schließlich eine Einigung hätte erzielen lassen. Lanterne schreibt: Wir werden keinen guten Frieden haben, ehe nicht die Deutschen wissen werden, ob sie sich ihrer Schuld entledigen können und zwar innerhalb welchen Zeitraumes. Jede andere Lösung führt zum Betrug und zum Verrat.

Wahlergebnis der Wiener Arbeiterräte.

Wien, 24. Jan. (tu.) Die Arbeiterzeitung teilt das Gesamtergebnis der Wahl der Arbeiterräte in Wien mit. Bei einer Wahlbeteiligung von insgesamt 239.547 Arbeitern und Angehörigen haben gestimmt für die sozialdemokratische Partei 222.487, für die kommunistische Partei 14.713 und für verschiedene kleinere Gruppen 3.247. Davon entfallen auf die Sozialdemokraten 4225 Mandate, auf die Kommunisten 277 Mandate und auf die kleineren Gruppen 47 Mandate.

Der Grund der amerikanischen Geschäftskodung.

Paris, 24. Jan. (tu.) Senator Lamonts erklärte, daß die Geschäftskodung in den Vereinigten Staaten auf die Verdrängung der Festlegung der deutschen Entschädigungssumme zurückzuführen sei. Auch in Neuengland Zinsanhäufen erwartet man die Wiederherstellung des internationalen Gleichgewichts der Welt von einer Lösung der Wiedergutmachungsfrage.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 24. Januar 1921.

— Zur Einführung der Bahnsteigsperre auf Bahnhof Wilsdruff werden zur Zeit dabei Umbauarbeiten vorgenommen. Durch Herstellung eines neuen Meißes ist der Bahnsteig für die Züge von und nach Meiß vorbereitet worden, sodaß in Zukunft auch die Reisenden nach Wilschappel auf diesem Bahnsteig einsteigen sollen und die Meisse nur noch an einer Stelle und zwar auf dem Holzschwellen-Übergang gegenüber dem Ausgang vom Stationsgebäude von und nach den Bahnsteigen zu überschreiten haben. Das reisende Publikum wird sich mehr und mehr an diese Änderung gewöhnen müssen und

das Eisenbahnpersonal des Bahnhofs Wilsdruff wird daselbe fortgesetzt auf diese Uebergangsstelle verweisen, auch im übrigen die erforderliche Auskunft erteilen.

— **Konzert und Kunstausstellung** (22. Ende.) Unter städtisches Orchester bemüht sich mit Fleiß, soweit wie die letzten Konzerte verfolgen konnten, gute Orchestermusik zu pflegen. Das bewies auch das Konzert am Sonnabend. Bunt war das Programm und, dem Gepräge des ganzen Abends entsprechend, von leichtem Charakter. Sauber und mit feiner Einflügelung brachte das Orchester unter Musikdirektor Römischs Leitung die einzelnen Werke heraus, erzielte zum Teil geschlossene Klanggruppen und in der Offenbachschen Barcarole eine treffliche gelungene Dynamik. Ein mit weichen Ansag vortragendes Trompetensolo (aus dem an sich wenig eigenartigen Hochschm „Liebestraum“), das auch in der Höhe wohlklingend die oft übliche Stelle vermissen ließ, wurde sehr beifällig aufgenommen. Der Direktor Römisch hatte sich für diesen Abend die Solo-Tänzerin Traud Frisch verpflichtet und tat, um es vorweg zu nehmen, einen guten Griff. Auf ansehnlicher Höhe stehen die Leistungen der jugendlichen, noch in der Entwicklung begriffenen Künstlerin. Sie tanzte nach Paderewsky (am Klavier: Konzertmeister Knöfel) Menuett, Bolzer langsam nach Schüt und dann an Stelle der Kapotte (erwünscht wäre es, wenn Programmänderungen bekanntgegeben werden) einen Chopinwalzer. Kam sie in letzterem expressivistisch beeinflusst, in geackten Formen, so bot sie vorher, besonders im Menuett, harte Dimitt. Sie strebt nach anschaulichem Ausdruck. Sie sucht und findet oft, nicht immer, das Charakteristische. Viel wirkt sie mit schlingelnden Armbewegungen, daß keine Pantomime werden. Ein besonderes Kapitel bilden bei ihr die Hände; sie sind sehr bereit, nach unserem Gefühl zu denken (Menuett); maßvoller, gedämpfter wie dann später war der Eindruck entscheidend reizvoller. Der Höhepunkt äußerlich war der Straußwalzer „Wiener Blut“ (mit Orchester): die weiße schlank Figur im düstern gebauschten Glocken-Röcklein vor grünbuntem Lorbeer; in wiegendem Rhythmus der Glieder das neckische Spiel mit dem Blumenkranz; übermäßig wirbelnd; gedämpftes Händespiel: das gab allerliebste Bilder. Bei weitem kein Zufall war es, daß ihr „Wiener Blut“ so trefflich gelang. Wir fassen Kunst, sofern sie Werte geben soll, als Ausdruck eines Innerlichen (nicht als formale Technik) auf; und der am süßen Schaum des Lebens nippende Reiz der Wiener Wäizer deckt sich am weitesten mit der Gemütsanlage der Künstlerin. Wird sie einmal aus stärkerer, tieferer Erlebnisstärke schaffen, dann vermag sie schließlich auch Chopin oder Paderewsky an der Wurzel zu fassen und eine der Größen ihrer Kunst (die — richtig ausgeführt und richtig gesehen — eine der feinsten und edelsten Wäizer der Kultur ist) zu werden. — Die Bühne bot ein geschmackvoll hergerichtete Bild. Der Beifall war stark, und die Leistungen waren's wert.

— **Kunstabend des VDR** (23. Ende.) Das Programm dieses Abends der Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege, das nun schon an fünf Orten der Umgegend Dresden mit gutem Erfolg gegeben ist, wurde von einer sehr glücklichen Hand geschaffen. Gute Geister — Schubert, Brahms und andere — wählten über ihm. Also hohe Ansprüche. Und dennoch sind die Werke so gewählt, daß sie auch dem einfacheren Verständnis gewinnbringend eingehen. Die Kammermusikler Artur Wehner (Violine) und Max Mäntzer (Cello) hatten sich mit Fräulein Alara Schubert (Flügel) zu einem Trio vereinigt, das das Allegro aus Schuberts B-Dur-Trio, das Walzermärchen von Schüt gemeinsam in ausgiebigster, virtuoser Technik und in geschmackvoller Abkantung herausbrachte; die beiden Streicher bewiesen dann noch als Solisten ihre Musikerkunst; von Beginn bis zu Ende der Darbietungen schlug Fel. Alara Schubert (ein mädelofter, schwingender Anschlag) die Tasten; ein reichlich Teil Arbeit! — Die ausgezeichnete Klavierin Rätche Benad haben wir wiederholt anlässlich ihrer Mitwirkung bei den Plate-Konzerten in Wilsdruff gewürdigt. Sie brachte einige ihrer besten Lieder, die Mignon-Arie, dann Brahms, Gungert. Diesmal lang ihre Stimme überanstrengt; sie ließ erst gegen Ende, im „Spielmann“ von Hildach, die ihr eigene Leuchtkraft auf-

kommen. Ein Programm mit Rätche Benad bringt immer Genuß. Was dem Abend — für Wilsdruff — seine eigene Note gab, war die Tänzerin Vera Waldheim. Zwei Konzerte abend, und zwei Tänzerinnen. Ein Vergleich liegt nahe. Pflegt die Traud Frisch eine feinere, stilisiertere Kunst, so riß die Waldheim durch Raffé und Temperament hin. Wo das aber fehlte, da klopfte eine Lade. Wieselthals, Sacchetos, Barrifons schienen auch heute nicht vom Himmel. Diese Kunst will erarbeitet sein. Daß Kreislers wundervolles „Liebesleid“ von der vierzehnjährigen Künstlerin noch nicht voll ausgeschöpft werden kann, ist erklärlich; die „Kinderspiele“ sind Geschmacksache; der „Donauwalzer“ von Strauß verklang trotz mancher guten Einzelheit ohne tiefere Wirkung (man darf das Zurschaufeln des Körpers nicht schon als Leistung betrachten; das Befestigte beginnt dann erst); ausdrucksvoll und eigen wurde der Tanz bei Ellenburgs „Marionette“; in der „Erlösung“ brachte sie tragisch-dramatischen Ausdruck, die leidenschaftliche Pein gelang recht in Bewegung und Mimik; mit den „Ungarischen Weisen“, die viel musikalischeres Gefühl zeigten, riß sie (wohl auch durch die Kostümierung) die beifallsfreudige Schar hin. Die weitere Entwicklung dieser umstrittenen Tänzerin wird zeigen, ob es ihr gelingt, die ihr anhaftenden Anlehnungen zu überwinden und zu einem eigenen Stil zu gelangen. — Dieser Kunstabend war wieder ein Schritt auf dem Wege, die Kunst des Erlebens zu stärken und die Freude an der Gegenwart zu nähren. (um Ernst Schürs Kritik des Tanges zu zitieren), und darum war er gut. —

— **Blühender Rälberkern**. Infolge des frühlingsmäßigen Wetters treibt die Natur mit Gewalt. Merkwürdig macht sich das Gänseblümchen bemerkbar und sogar blühenden Rälberkern konnte man schon feststellen.

— **Die für die Bienenzucht unerfeglichen Weidenläggen**, die zu Beginn des Frühjahres den Bienen fast die einzige Nahrung geben, werden noch immer von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl solches Gebahren durch das Forst- und Feldstrafgesetz mit empfindlicher Strafe bedroht ist. Die Rücksicht auf Pflanzenschutz, Bienenzucht und Volksernährung hat das Ministerium des Innern zu einer noch weitergehenden Maßnahme veranlaßt. Daß Heilbieten und Verkauf von Weidenläggen ist ganz allgemein verboten und unter Strafe gesetzt worden. Vom Verbote sind lediglich ausgenommen die in Handlungsgärtnereien zum Schnitt angepflanzten und gezogenen Weiden. Derjenige, der Weidenläggen verkauft, die er aus Handlungsgärtnereien bezogen hat, muß jedoch jederzeit einen schriftlichen Ausweis über den reiblichen Erwerb der Weidenläggen haben, sonst verfällt auch er der Strafe. Die Blumengeschäftsinhaber und Händler werden gut tun, wenn sie sich mit der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. März 1919 vertraut machen, denn die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, auf Durchführung der Vorschriften scharf zu achten.

— **Eine widerrechtliche Verfügung des Kultusministers**. Die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei haben Anfragen an die Regierung eingebracht, in denen sie Antwort verlangen, wie sich die Staatsregierung zu der vom Kultusminister unterm 8. Januar erlassenen, in offenkundigem Widerspruch zu § 149 der Reichsverfassung stehenden Verordnung über die Anmeldung von Kindern zum Religionsunterricht stellt.

— **Erhöhte Preise für Arbeiterrückfahrkarten**. Am 1. März 1921 werden die Bestimmungen über die Ausgabe von Arbeiterrückfahrkarten geändert. Die neuen Bestimmungen sehen in der Hauptfrage neben einer Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten erhöhte Preise vor. Nähere Auskunft erteilen die Stationen.

— **Film und Werbung** behandelt der Vortrag des Dr. Blohner der Industrie-Film-Gesellschaft Berlin mit Vorführung neuer, eigenartiger Theater-, Repräsentations-, Offerte und Gebrauchsanweisungsfilme im Verein Deutscher Kellamerschlau C. B., Gruppe Dresden am 26. Januar abends 7 1/2 Uhr im Saal Künstlerhaus. Der Eintritt ist frei und sind Gäste sehr willkommen. — Anschließend Besichtigung der im Nebenraum untergebrachten künstlerischen Plakatausstellung der „Propa“ mit Führung und Erklärung.

## Gräfin Pia.

Roman von H. Courths-Mahler.

46. Fortsetzung. (Wochendruck verboten.)

So sprudelte sie aufgeregt hervor und hielt sich an ihm fest. Graf Buchenau lächelte — selbst ein wenig erregt und benommen.

„Das Pflappermäulchen hat unterwegs keine Minute stillgestanden. Es war gut, daß ich ein reserviertes Kuppe genommen hatte. Pia hätte Aussehen erregt mit ihren tausend Fragen.“

Hans führte sie beide zu einem bereitstehenden Wagen und half ihnen hinein. Als er ihnen dann im Wagen gegenüber saß, sagte er lächelnd:

„Meine Tante freut sich sehr, daß du zu ihr kommst. Sie hat mich gebeten, dich sofort vom Bahnhof zu ihr zu bringen. Du sollst nicht erst im Hotel Wohnung nehmen. Es ist alles zu deiner Aufnahme bereit. Meine Tante hat die Zimmer für dich bestimmt, in denen vor ihrer Hochzeit ihre Tochter wohnte. Sie liegen nach einem großen Garten hinaus, damit du etwas Grünes vor dir hast, wenn erst der Frühling kommt.“

Pia drückte die Hand aufs Herz.

„Ach — ich habe schreckliche Angst, Hans. Sollst leben, ich stelle gleich irgendeine Dummheit an,“ sagte sie kläglich. Er drückte ihr lächelnd und beruhigend die Hand.

„Keine Angst haben, Pia — tapfer, tapfer! Tante Maria läßt dich, glaube ich, gar nicht dazu kommen, eine Dummheit zu machen. Sie ist eine so harmonische, ausgeglichene Natur, daß eine große Ruhe von ihr auf andere Menschen ausstrahlt. Ganz von selbst wirst du wissen, was du tun und lassen mußt in ihrer Gegenwart.“

„Wo lebst du?“

„Hans — Gott mag helfen. Dornmännchen war der Wohnung nahe, als ich abriefte. Sie meint, sie müsse sich nicht kümmern, daß sie mich nicht besser erziehen hat.“

„Nied lachte und scherzte Pia Angst fort. Sie wurde dann auch wieder ganz vergnügt und sah mit großen Augen zum Wagenfenster hinaus. Wozu sollte sie sich eigentlich sorgen? So fragte sie sich. Wenn Hans nur mit ihr zu lieben war, dann konnte ihr alles andere gleich sein. Und er war mit ihr zufrieden, sonst hätte er doch nicht verlangt, daß sie seine Frau würde. Und Papa hatte gelacht, den „äußeren Firtelanz“ werde sie schnell genug begreifen.“

Graf Buchenau war ziemlich schweigsam während der Fahrt. Er ließ das junge Paar plaudern und sah mit stillen Augen vor sich hin. Das ganze lebhaftes Treiben der Welt, die er so lange gekostet hatte, wirkte mächtig auf ihn ein. Ihm war zu Mut, als habe er jahrelang tot in einer stillen Brust gelegen und sei nun zu neuem Leben erwacht. Daß er nie mehr für immer in dies geräuschvolle, fordernde Leben zurückkehren würde, war ihm gewiß.

Der Wagen hielt vor dem Hause, das die Gräfin Eckhoff bewohnte. Es war eine vornehm zurückliegende Villa, von einem großen Garten umgeben. Diese Villa gehörte einem alten, kinderlosen Ehepaar, das der Gräfin gern die erste Etage abgetreten hatte. Seit dem Tode ihres Gatten wohnte diese nun schon hier und hatte die Wohnung auch nach der Verheiratung ihrer Tochter beibehalten. Die Gräfin führte kein großes Haus, aber ihre Empfangstage wurden gern von der ersten Gesellschaft besucht. Während der Hochzeiten gingen auch viele Fremde aus der guten Gesellschaft bei ihr aus und ein, und es galt als ein Vorzug, bei ihr einzuführen zu werden, denn man war gewiß, stets die Elite der Gesellschaft dort zu finden. In einem internationalen Bodeort wie Baden-Baden ist sonst viel Spreu unter dem Weizen zu finden.

Gräfin Eckhoff empfing die Herrschaften in ihrem kleinen Salon. Sie wollte durch diesen intimen Empfang gleich dokumentieren, daß sie die Komtesse bereits als Hausgenossin und künftige Verwandte betrachtete. Mit ihrem gutmütigen Lächeln kam sie der jungen Dame entgegen, sah ihre Hände und zog sie nahe an sich heran.

„Grüß Gott, Komteschen! Also das ist meine neue kleine Hausgenossin und Pflanzetochter. Wie ich mich freue, wieder ein junges Blut um mich zu haben,“ sagte sie herzlich. Pia sah mit ihren Sonnenaugen zu ihr empor.

„Ach — Sie werden eine arge Plage mit mir haben, Frau Gräfin,“ sagte sie verzagt.

Die Gräfin lachte.

„Ich fürchte mich gar nicht. Wir zwei werden uns schnell und gut verstehen, das sehe ich Ihren Augen an. Und gleich mache ich mein Recht als künftige Tante geltend. Wir akzeptieren uns schon jetzt gegenseitig als Verwandte und sagen uns „Du“. Das erleichtert den Verkehr und läßt nicht erst etwas Fremdes zwischen uns aufkommen. Gell, liebes Kind, du bist einverstanden?“

„Ach ja — wenn ich darf, dann nenne ich dich Tante Maria, wie Hans. Das klingt so lieb. Und nun fürchte ich mich gar nicht mehr vor dir, du hast so gute Augen.“

„Hast du dich denn vor mir erschreckt?“ fragte die Gräfin lächelnd.

Pia atmete auf.

„Ein wenig schon. Aber Hans sagte mir gleich, du seiest so eine gültige, liebe Dame. Das sehe ich nun selbst.“

Die Gräfin küßte die junge Dame lächelnd auf die frische, rosige Wange, und dann begrüßte sie in ihrer ruhigen, lebenswürdig vornehmen Art Pias Vater.

Pia ließ dabei die Augen nicht von ihr, und sie dachte bei sich, daß sie ganz sicher niemals lernen würde, sich so anmutig und vornehm zu bewegen wie diese Frau.

Graf Buchenau bot nun die Gräfin Eckhoff, daß sie sich seiner Tochter möglichst annehmen möge, und dankte ihr sehr warm für ihre Bereitwilligkeit. Die Gräfin gefiel ihm, und das Herz wurde ihm etwas leichter bei dem Gedanken, Pia hier zurücklassen zu müssen.

Dann verabchiedete er sich, um im Hotel Wohnung zu nehmen. Hans begleitete ihn auf einen Wink seiner Tante. Sie wollte jetzt erst einmal mit Pia allein sein und Fühlung mit ihr gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

— **Patentschau:** Zusammengefasst vom Patentbureau Krueger-Dresden. Witz Weglich, Cögmansdorf-Colonie: Elektrischer Schalter. (Sm.) — Paul Uhlig, Pirigt: Kullisse. (Ausgel. Pat.) — Rich. Rothberger, Potschappel: Elektrischer Wärme- und Wasserdampfentwickler für Gärten. (Sm.) — Paul Raden, Deuben: Reklamebrief mit Postkarte. (Gem.)

— **Stittersee.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Rat zu Dresden seine Geneigtheit zur Einverleibung zu erkennen zu geben und beauftragte seine Ausschüsse mit der Vorbereitung diesbezüglicher Maßnahmen.

— **Dresden.** Wie wir erfahren, herrschen seit einigen Tagen in Dresden Diphtheritis-Erkrankungen unter den Kindern in größerer Zahl als bisher zur Anzeige gebracht worden. Wenn auch von einem epidemischen Ausbrechen dieser gefährlichen Krankheit nicht die Rede sein kann, ist die Anhaftung der Erkrankung doch bedenklich und allen Müttern größte Vorsicht anzuraten.

— **Pulsnitz.** Bei der Firma Schurig-Kaupoch geriet der Webstuhlmeister Seifert aus Volkmung bei der Reparatur eines Webstuhls auf bisher noch unaufgeklärte Weise in die Transmissiön. Man fand ihn später tödlich ausgerichtet tot im Getriebe hängen.

— **Mittweida.** Stadtrat Dr. Rieg von hier, welcher der hiesigen Stadtordnung seit zwei Jahren als juristischer Beigeordneter angehört, wurde von den städtischen Kollegien in Leisnig einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Er wird das Amt am 1. April übernehmen.

— **Bärenburg.** In letzter Zeit sind in hiesiger Gegend wieder Bohrungen auf Kohle unternommen worden. In der Nähe der Bauhütte stieß man in etwa 6 Meter Tiefe auf ein Kohlenflöz, dessen Mächtigkeit und Ergiebigkeit allerdings erst noch festgestellt werden muß. Die gefundene Kohle soll besser Anthrazit sein.

— **Zittau.** Nicht weniger als 74 Diebstähle begingen zwei Arbeiterinnen, zwei Dienstmädchen und ein Arbeiter von hier. Sämtliche Personen befinden sich noch im jugendlichen Alter.

— **Syrac.** Der in den letzten Tagen herrschende orkanartige Sturm hat in den Waldgebieten großen Schaden angerichtet. Von der weithin sichtbaren Windmühle wurden zwei Flügel abgedrückt, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte.

— **Blauen.** Zu der Amtsenthebung des Lehrers Winkler in der Gemeinde Böhl, die zu einem Schulkonflikt geführt hat, wird weiter gemeldet: Zwischen dem Lehrer

und dem Ortsgemeinlichen, sowie dem Rittergutsbesitzer von Bodenhausen bestanden seit längerer Zeit persönliche und politische Differenzen und da dem Lehrer außerdem von seinen Gegnern ein angeblich unsittlicher Lebenswandel zur Last gelegt wurde, hatte der Disziplinargerichtshof auf Dienstentlassung erkannt. Die Einwohnerschaft hat zum größten Teil die Partei des Lehrers ergriffen und an das Kultusministerium ein Gesuch wegen seiner Wiedereinstellung gerichtet. Die Entscheidung des Ministeriums steht noch aus. Die Angelegenheit erregt im Vogtlande großes Aufsehen und dürfte wahrscheinlich auch im Landtage zur Sprache gebracht werden.

### Briefkasten.

**F. B. Wilsdruff.** Warum anonym? Wenn wir etwas veröffentlichen sollen, ist doch Grundbedingung, daß die Schriftleitung den Verfasser kennt. Im übrigen ganz nett.

**P. S. Wilsdruff.** Sie sind im Irrtum; Wera Waldheim ist im November v. J. 14 Jahre gewesen. Was ihre Kunst betrifft, darüber sind sich die bedeutendsten Kritiker nicht einig.

**F. R. Grumbach.** Wenden Sie sich an die Amtshauptmannschaft Reichen.

# Oberschles. Woche zur Rettung Oberschlesiens.

Alles Nähere durch Inserate und Plakate.

Marie Leuschner  
Curt Plattner  
grüßen als Verlobte

Wilsdruff 23. Jan. 1921

Mein großer  
**Inventur = Ausverkauf**  
hat heute Montag begonnen.

Von dieser seltenen Gelegenheit wollen Sie bitte ausgiebigen Gebrauch machen.

<b>Damen-Mäntel</b> moderne Form, prima Stoffe jezt 450, 350, 300, 230, 125 M.	<b>Blusen- und Dirndelstoffe</b> prächtige Muster, jezt 25, 19,75 M.
<b>Kinder-Mäntel</b> jezt 300, 190, 140, 90, 50 M.	<b>Boll-Boile</b> hellblau, rosa, 115 cm jezt 38, 33 M.
<b>Herrren-Paletots</b> jezt 300, 190, 140, 90, 50 M.	<b>Balkseide</b> crem, rosa, hellblau, jezt 31 M.
<b>Kostüm-Stoffe</b> <b>Boile-Blusen</b> , weiß bestickt, jezt 50, 45, 39 M.	<b>Hemdentuch</b> gute, erprobte Ware, jezt 21, 19, 14, 13 M.
<b>Bunte Boile-Blusen</b> 58, 40 M.	<b>Rohnessel</b> jezt 13 M.
<b>Bunte Boll-Blusen</b> jezt 90, 75, 50 M.	<b>Buntes Bettzeug</b> erprobte Qualität, jezt 25, 20, 19,75 M.
<b>Kostüm-Stoffe</b> 190 cm, reine Wolle jezt, Meter 120, 95, 80 M.	<b>Leinen für Bettzüge</b> Bettbreite 130 cm, jezt 35 M.
<b>Winterkleiderstoffe</b> auch für praktische Blusen und Röcke, jezt Meter 38, 28 M.	<b>Hemdenbarchent</b> jezt 20, 16, 12, 10,75 M.
<b>Karrierte Stoffe</b> jezt Meter 46, 39 M.	<b>Zuleit</b> 83 cm, j. Nr. 40, 26 M.
<b>Wollne Blusenstoffe</b> reizende Muster, jezt 40, 30, 28 M.	<b>Handtücher</b> jezt 14, 12, 9,50 M.
<b>Kleiderstoffe</b> in blau, braun, grün, schwarz jezt 39 M.	<b>Wischtücher</b> jezt 10,90, 7,50 M.
<b>Herrrenstoffe</b> feste, haltbare Qualität, jezt 150, 120, 60 M.	<b>Barchent-Betttücher</b> 140x200, jezt 55, 46 M.

Fertige Leibwäsche, Korsetts, Schürzen,  
Schwimer, Unterzeuge, Strümpfe, Hand-  
schuhe, Sportschuhe, Tisch- und Schlafdecken,  
Unterröcke, und noch viele andere Artikel  
sind ebenfalls im Preise weit herabgesetzt.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

**Emil Glathe,**  
Wilsdruff.

**Berein für Handel und Gewerbe**  
Wilsdruff und Umgegend.  
Donnerstag den 27. Januar nachmittags 1/2 5 Uhr  
**Mitgliederversammlung**  
im Gasthof „Weißer Adler“.  
Wichtige Tagesordnung. Erscheinen unbedingt erforderlich.  
Unentschuldigtes Fehlen 2 Mark Strafe. Der Vorstand.

**Zur Frühjahrsdüngung**  
empfehle schon heute  
**Düngestückkalk,  
gem. Düngekalk,  
Kalkmergel,  
Aezkalk**

zu billigen Tagespreisen in  
Wagenladungen u. kleineren  
Posten, bitte aber wertere Land-  
wirtschaft baldigst zu bestellen,  
da die Frucht sich in nächster  
Zeit wieder erhöht.

**Emil Ruppert Wilsdruff.**

Suche für meinen Sohn  
Ostern Lehrstelle als  
**Bäcker.**  
P. Seifert, Dresden,  
Ziegenstraße 45 M.

**1920 er Salzheringe**  
Pfund 2 Mark, empfiehlt  
**P. Heinzmann,**  
Reifersdorf.

Wie melstere ich meine Zu-  
kunft? Nach Einlieferung  
Ihrer gen. handschriftl. Abt.,  
Geburtsdatum, Beruf, nebst  
50 Pfg. f. Spesen erhalten  
Sie Aufklärungsschr. durch  
Graphologisches Büro, Parze  
München 2, Briefsch.

**Militärjoppen**  
(gr. Auswahl, neu u. gebraucht)  
**Mäntel, Hosen, Stiefel,  
Schuhe, Ulster** lauft man  
billig bei  
**Frigida, Dresden-Löb.**  
Grumbacher Str. 20 p, ab  
Burgstraße.

**Tücht. Klavierstimmer**  
gel. Bachmann kommt nach  
Wilsdruff und Umgeg.  
Bitte Adressen bei Herrn  
Musikdirektor Kömisch nieder-  
zulegen.

**+ Kluge Frauen +**  
sind immer glücklich.

**Vorsicht** wenn die Regel  
ausgeblieben ist,  
verschoben Sie nicht auf  
morgen, dann ist es zu spät.  
Bestellen Sie sofort bei

**Regelstörung  
und Blutstocung**  
mein überaus wirkendes  
**Spezialmittel  
Frauenglück**

radikal und unbedingt sicher  
wirkend, garantiert unschädlich  
mit Garantiechein.  
Schreiben Sie genau, wie  
lange Sie kagen. Geben  
Sie nichts auf wertlose Mittel.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.  
Ich helfe Ihnen sicher.

**Erfolg** 1 bis 2 Tagen  
ohne Berufshörung  
Dankschreiben: Frau A. B.  
Schreibt:  
Sie haben eine verzeihliche  
Frau, nachdem ich viele Mittel  
probiert habe, gerettet. Ihr  
Mittel „Frauenglück“ ist das  
einzige Mittel für unglückliche  
Frauen und hatte schon nach  
ein. Tage Erfolg seine Wirkung.

**Frau Schmidt,**  
Hamburg 145,  
Kaiser Wilhelm-Straße 94.

**Landw. Verein Wilsdruff.**  
**Der Familienabend**  
findet am Freitag den 28. Januar 1921 statt.  
Beginn pünktlich 1/2 4 Uhr. Näheres durch besondere  
Einladungen. Der Vorsitzende.

**Landwirtschaftl. Verein Wilsdruff.**  
**Angebot von Original Saat-Kartoffeln.**

<b>Admiranda</b> , mittelfrüh	80 Mark
<b>Centifolia</b>	110 "
<b>Bepo</b>	120 "
<b>Pirola</b> mittelfrüh	110 "
<b>Thuno</b>	110 "
<b>Hessenland</b> mittelfrüh — mittelfrüh	76 "

ab Anbaustationen.  
Bestellungen in Mengen von mindestens 100 kg sind bis  
spätestens 28. Januar an die Rittergutsverwaltung Klipp-  
hausen zu richten. Der Vorsitzende.

**Bevor Sie einen  
Konfirmanden = Anzug kaufen**  
besuchen Sie mich und vergleichen Sie Preise u. Qualität.  
Sie erhalten haltbare, strapazierfähige Anzüge  
nach Maß für 275 Mark, garantiert rein-  
wollene Anzüge nach Maß gearbeitet für  
375 M. Auch Anfertigung d. Zugabe d. Stoffe.

**Der Weg lohnt!**  
**Johannes Dörner, Deuben**  
nähe Sächsischer Wolf.

Nach beendeter Quarantäne ver-  
kaufen wir bei uns ab **Mittwoch**  
den 26. Januar

**50 Stück Original ostfriesische  
tragende Milchschafe**  
zu billigsten Preisen.

**Hainsberg E. Kästner & Co.**  
Fernruf: Deuben 296.

**Stangen = Versteigerung.**  
Dienstag den 1. Februar d. J. von vormittags  
10 Uhr an sollen auf **Limbacher Revier**, in der Struth  
ca. 900 Stk. sichte Stangen, 6—14 cm Unterstärke  
35 Stk. sichte Spigenhausen (zu Baumspählen passend)  
unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen ver-  
steigert werden.  
Sammelplatz: am Konzertplatz.  
Kost, Revierförster.